

OTHmag 2022

MAGAZIN DER OSTBAYERISCHEN TECHNISCHEN HOCHSCHULE AMBERG-WEIDEN



NACHHALTIGE ALLESKÖNNER

Forschungsprojekt für ökonomischere Algenutzung

GANZ ODER GAR NICHT

Der Weg zur nachhaltigen Hochschule

WELCOME UKRAINE

Solidarität und Unterstützung der OTH Amberg-Weiden



Ostbayerische Technische Hochschule
Amberg-Weiden



S. 4 Einblicke in den Oberpfalztag 2022

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



Prof. Dr. med. Clemens Bulitta
Präsident der OTH Amberg-Weiden

hinter uns liegt ein aufregendes Hochschuljahr! Auch wenn wir die Folgen der Energiekrise noch nicht abschätzen können und die Einschränkungen durch die Corona-Pandemie an der ein oder anderen Stelle noch zu spüren waren, hat das Campusleben erfreulicherweise wieder Fahrt aufgenommen.

Ein ganz besonderes Highlight war sicherlich der Oberpfalztag, der im Mai zum ersten Mal überhaupt stattfand – und das ganz im Zeichen der Innovation. Auf dem Campus unserer Hochschule und in der Amberger Altstadt stand die moderne, kreative und innovative Seite der Region im Mittelpunkt. Dabei war die Hochschule nicht nur Veranstaltungsort, sondern zeigte sich auch mit einem vielfältigen Programm von ihrer besten Seite. Einige Impressionen dieses gelungenen Events finden Sie in dieser Ausgabe.

Für mich persönlich war dieses Jahr ebenfalls ein ganz Besonderes, da es zugleich mein erstes Jahr als Hochschulpräsident war. Ab Seite 30 finden Sie einen genaueren Einblick und auch Ausblick dazu im Interview, das die Redaktion mit mir geführt hat. Nach diesem ereignis- und arbeitsreichen Jahr freue ich mich nun, wie wahrscheinlich viele von Ihnen, dass sich mit den anstehenden Festtagen und der Zeit zwischen den Jahren Gelegenheit zu einer kleinen Verschnaufpause bietet.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Lieben ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest. Erholen Sie sich über die Feiertage und kommen Sie gut in ein glückliches neues Jahr 2023.

Ihr Clemens Bulitta

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Clemens Bulitta'.

Inhaltsverzeichnis

Editorial	2	Weiden Business School – Fakultät Betriebswirtschaft	
OTH Wir		Exist-Gründungsstipendium	22
Oberpfalztag 2022	4	Studierendenprojekt mit dem	23
Gesundheitsmanagement	6	Geschichtspark Bärnau	
System(re)akkreditierung	8	OTH Weltweit	
Leitbild Lehre	9	Welcome Ukraine	24
Umweltmanagement	10	Internationalisierung	27
Elektrotechnik, Medien & Informatik		OTH Friends	
Innovations- und Kompetenzzentrum	12	PartnerCircle	28
Künstliche Intelligenz		Sitzkissen Oberpfalzmedien	28
Auszeichnung für Sebastian Steindl	13	OTH Campus	
Preisträgerin Katharina Stein	14	Events am Campus	29
Informatik Schools	15	OTH Vision	
Maschinenbau & Umwelttechnik		Ein Jahr im Amt – Interview mit dem Präsidenten	30
Forschungsprojekt für ökonomischere Algennutzung	16	OTH Menschen	
Wirtschaftsingenieurwesen & Gesundheit		Neu an der OTH Amberg-Weiden, Jubiläen	32
Internationales Technologiemanagement	18	und Veranstaltungen	
DILLUGIS	20		
Forschungsprojekt MALEB	21		

S. 9
Das neue
Leitbild Lehre



Impressum

Herausgeber

Prof. Dr. med. Clemens Bulitta, Präsident
OTH Amberg-Weiden

Standort Amberg

Kaiser-Wilhelm-Ring 23
92224 Amberg
Telefon: +49 (9621) 482-0

Standort Weiden

Hetzenrichter Weg 15
92637 Weiden i. d. OPf.
Telefon: +49 (961) 382-0

Redaktion | Layout

Sonja Wiesel, M.A. | Linda Misch, M.A. | Nicola Schinner, B.A.
Hochschulkommunikation & Öffentlichkeitsarbeit

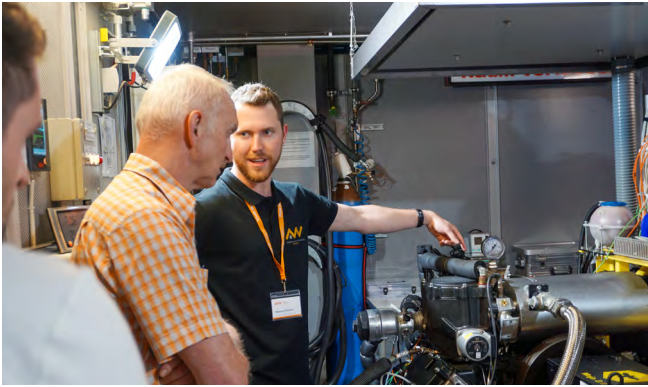
www.oth-aw.de

Stand 16.12.2022



Oberpfalztag 2022

Einblicke in das Riesenevent



Der Oberpfalztag stand ganz im Zeichen der Innovation – auf dem Campus der OTH Amberg-Weiden und in der Amberger Altstadt stand die moderne, kreative und innovative Seite der Region im Mittelpunkt. Dabei war die Hochschule nicht nur Veranstaltungsort, sondern beteiligte sich mit einem vielfältigen Programm.



Gelebtes Gesundheitsmanagement an der OTH Amberg-Weiden

Gesundheit ist ein wichtiges Thema an unserer Hochschule. Nicht nur in Form von Studiengängen, Forschungsprojekten oder Instituten – besonders die individuelle Gesundheit jedes einzelnen Hochschulmitglieds. Davon zeugen auch vielfältige Aktionen, wie Hochschulsport, Präventionskurse oder die stets zahlreiche Teilnahme an Laufevents, die unter dem Dach des Gesundheitsmanagements seit Jahren angeboten werden. Zusätzlich wurde dieses Jahr eine Kooperation mit „HOHPE – Home of Health and Performance“ geschlossen, um die bestehenden Maßnahmen zu einem ganzheitlichen Gesundheitsmanagement weiter zu entwickeln.

Wir wollten genauer wissen, warum betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM) so wichtig ist und haben vier unserer Experten gebeten, uns drei Fragen zum Thema zu beantworten.



Prof. Dr. med. Stefan Sesselmann,
Studiengangsleiter Physician Assistance
– Arztassistenten, Forschungsgebiete u. a.
Biomechanik, Pate der Kooperation mit
HOHPE

Was bedeutet Gesundheit für Sie ganz persönlich?

Prof. Dr. med. Stefan Sesselmann: *Gesundheit ist für mich das höchste Gut! Sie umfasst nach Definition der WHO, die ich selbst aber genau so sehe, einen Zustand „vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens“.*

Warum ist betriebliches Gesundheitsmanagement wichtig und warum ist dies auch für uns als Hochschule so relevant?

Prof. Dr. med. Stefan Sesselmann: *Ein gesundes Unternehmen, was unsere Hochschule im weiteren Sinne auch ist, profitiert von gesunden Mitarbeitenden! Studien belegen eindeutig einen Zusammenhang zwischen BGM und Krankenstand. Gesunde Mitarbeitende sind essentiell für unsere Aufgaben in Lehre und Forschung. BGM wird uns helfen diese Aufgaben optimal zu erfüllen!*

Haben Sie einen einfachen Tipp, wie wir alle mit wenig Aufwand etwas für unsere Gesundheit tun können?

Prof. Dr. med. Stefan Sesselmann: *Die wohl einfachste und zugleich effizienteste Form der Gesundheitsprävention ist Bewegung. Bewegung hält den Kreislauf in Schwung und Gelenke mobil. Präventive Effekte sind dabei nicht nur für Stoffwechselerkrankungen, wie Diabetes, oder für Erkrankungen des Herzens und des Gefäßsystems, wie Bluthochdruck, Herzinfarkt oder Schlaganfall erwiesen. Bewegung senkt auch das Krebsrisiko und stärkt die*

Psyche. Deshalb mein Tipp: Bewegung so oft es der Alltag zulässt! Ich versuche beim Telefonieren zum Beispiel immer zu gehen oder putze meine Zähne mit einem Balance-Pad unter den Füßen. Statt das Auto zu nehmen gehe ich kurze Strecken oder fahre Fahrrad. Das kommt zusätzlich der Umwelt zugute!



Auch wissenschaftliche Erkenntnisse z. B. aus dem Biomechanik-Labor sollen in das Gesundheitsmanagement eingebunden werden



Prof. Dr. med. Clemens Bulitta,
Mediziner mit Lehr- und Forschungsgebieten im Bereich Hygiene und Medizintechnik sowie Präsident der OTH Amberg-Weiden

Was bedeutet Gesundheit für Sie ganz persönlich?

Prof. Dr. med. Clemens Bulitta: *Gesundheit ist für mich Wohlbefinden: ich muss mich insgesamt gut fühlen, nicht nur körperlich. Vielleicht tritt dieses Bewusstsein mit dem Älterwerden stärker in den Vordergrund. Denn dann merkt man: Ohne Gesundheit ist alles nichts.*

Warum ist betriebliches Gesundheitsmanagement wichtig und warum ist dies auch für uns als Hochschule so relevant?

Prof. Dr. med. Clemens Bulitta: Wenn man hart arbeitet und ambitionierte Ziele verfolgt, vergisst man manchmal, auf sich selbst zu achten. Daher muss die Hochschule als Arbeitgeberin ein entsprechendes Umfeld schaffen, das es ermöglicht, sich im o.g. Sinne „wohlzufühlen“. Wie erreicht man das persönliche Wohlbefinden in einer Zeit, in der immer mehr Anforderungen auf die Einzelnen zukommen und der Leistungsdruck steigt? Das gilt es im Blick zu haben, auch und vor allem für unsere Studis, die ja nicht im eigentlichen Sinne MitarbeiterInnen sind.

Haben Sie einen einfachen Tipp, wie wir alle mit wenig Aufwand etwas für unsere Gesundheit tun können?

Prof. Dr. med. Clemens Bulitta: Bleiben Sie in Bewegung! Gehen Sie zu Fuß, fahren Sie Rad (kein E-Bike), nehmen Sie die Treppe und lassen einfach das Auto stehen. Damit tun Sie nicht nur sich, sondern auch der Umwelt einen großen Gefallen.



Christian Wolf,
Geschäftsführer HOPHE, Kooperationspartner der Hochschule zur Einführung eines Gesundheitsmanagements

Was bedeutet Gesundheit für Sie ganz persönlich?

Christian Wolf: Zeit für sich nehmen, um in diesem Zeitfenster abschalten zu können. Bei mir ist es vor allem der Sport, der mir dies ermöglicht!

Warum ist betriebliches Gesundheitsmanagement wichtig und warum ist dies auch für uns als Hochschule so relevant?

Christian Wolf: Die Belastungen, sei es interner oder externer Natur, werden durch unsere Zeit immer intensiver. Höher, schneller, weiter! Der präventive Gedanke ist daher im Fokus! Sowohl die Angestellten der Hochschule als auch Studierende sind diesen Einflüssen ausgesetzt.



Prof. Dr. Clemens Bulitta, Christian Wolf und Prof. Dr. med. Stefan Sesselmann bei der HOHPE Vertragsunterzeichnung

Den Studierenden kann man somit neben der hohen fachlichen Ausbildung am Standort auch etwas „mehr“ neben dem Studium mitgeben. Je eher sie sich mit solchen Dingen aktiv/passiv beschäftigen, desto mehr profitieren sie davon im späteren Arbeitsleben. Für die Angestellten kann man mit einfachen Mitteln gewisse Dinge auch näherbringen und sensibilisieren. Die einfachen Dinge haben meist den größten Einfluss!

Haben Sie einen einfachen Tipp, wie wir alle mit wenig Aufwand etwas für unsere Gesundheit tun können?

Christian Wolf: In Bezug auf Sport: Wiederkehrende Ereignisse konstant und stetig durchführen. Am besten einen fixen Termin im Kalender jede Woche blocken. Wenn man das dann auch noch in der Gruppe zum Anfang macht, kann eigentlich nichts mehr schief gehen.



Prof. Dr. Steffen Hamm,
Studiengangsleiter Digital Healthcare Management sowie Projektleiter des Forschungsprojektes 5G4Healthcare

Was bedeutet Gesundheit für Sie ganz persönlich?

Prof. Dr. Steffen Hamm: Persönlich – das bedeutet für mich an dieser Stelle vor dem Hintergrund meines Lehrgebiets Digital Healthcare Management, dass Gesundheit und v. a. der Gesundheitsmarkt einer der spannendsten und wichtigsten Wachstumsmärkte überhaupt ist!

Warum ist betriebliches Gesundheitsmanagement wichtig und warum ist dies auch für uns als Hochschule so relevant?

Prof. Dr. Steffen Hamm: BGM ist deswegen wichtig, weil es für mich persönlich für ein neues und zukunftsweisendes Verständnis von Gesundheit(swesen) steht: Gesundheitsversorgung muss proaktiv und nicht reaktiv sein, Gesundheitsversorgung darf nicht nur therapeutisch, sondern präventiv sein und Gesundheitsversorgung darf nicht nur in den klassischen Institutionen der Gesundheitsversorgung – Arztpraxis, Krankenhaus, etc. – wahrgenommen werden, sondern muss überall im Alltag verankert sein. Vor diesem Hintergrund ist es natürlich auch sehr wichtig, dass bei uns als Hochschule – einem Ort, an dem sehr viele Menschen täglich arbeiten und studieren – Gesundheit nach diesem Verständnis gelebt wird.

Haben Sie einen einfachen Tipp, wie wir alle mit wenig Aufwand etwas für unsere Gesundheit tun können?

Prof. Dr. Steffen Hamm: Auch hier sind es m. E. die kleinen Dinge des Alltags, die unmittelbar an der Hochschule umgesetzt werden können: Treppe statt Fahrstuhl, in der Mensa auch einmal einen Salat und wenn es der Arbeitsweg zulässt, auch einmal das Fahrrad nehmen.

Qualität in Studium und Lehre

System(re)akkreditierung der Hochschule

Durchdachte Studiengänge, praxisgerechte Ausbildung, hervorragende Lehrbedingungen – kurzum ein gutes Studium, das ideal für den Start ins Berufsleben vorbereitet. Diese Erwartungen haben nicht nur Studierende an uns, sondern auch wir an uns selbst. Um diese Ziele zu erreichen, haben wir ein Qualitätsmanagementsystem etabliert und überprüfen regelmäßig die Abläufe sowie Studien- und Rahmenbedingungen an unserer Hochschule. Alle acht Jahre durchlaufen wir den Prozess der Systemakkreditierung. Damit weisen wir nach, wie wir die Qualitätsstandards im Bereich Studium und Lehre gewährleisten.



Derzeit befindet sich unsere Hochschule im Prozess der Systemakkreditierung und wird dabei von der Bayreuther Agentur ACQUIN begleitet. Konkret heißt das: Unabhängige Gutachterinnen und Gutachter prüfen derzeit, ob das Qualitätsmanagementsystem der Hochschule dafür geeignet ist, die Qualitätsstandards im Bereich Studium und Lehre zu gewährleisten und das Erreichen der Qualifikationsziele in den Studiengängen sicherzustellen. Fällt am Ende eine positive Entscheidung, erhält die OTH Amberg-Weiden im September 2023 erneut – diesmal für einen Zeitraum von acht Jahren – von der Stiftung Akkreditierungsrat das Siegel der Systemakkreditierung.

Aber warum ist dieses Siegel überhaupt so wichtig? Bei einer klassischen Programmakkreditierung wird jeder Studiengang einzeln von unabhängigen Gutachterinnen und Gutachtern überprüft. Konkret wird dabei untersucht, ob das Studiengangskonzept die Realisierung der Studiengangziele ermöglicht, ob die Studierbarkeit gegeben ist und ob für die Durchführung des Studiengangs genügend Ressourcen zur Verfügung stehen. Darüber hinaus wird begutachtet, ob alle rechtlichen Anforderungen* bei den

Studiengängen umgesetzt und eingehalten wurden. Bei einer Vielzahl an Studiengängen ist dieses Verfahren kostenintensiv und bietet durch die punktuelle Beurteilung des erreichten Standards nur Momentaufnahmen für die Qualitätsentwicklung.

Bei der Systemakkreditierung dagegen stellt die Hochschule in Eigenverantwortung sicher, dass ihre Studiengänge die anerkannten Qualitätsstandards erfüllen. Im Gegenzug muss das gesamte Qualitätsmanagementsystem der Hochschule regelmäßig auf den Prüfstand. So wie derzeit. Die Vorteile dieses Verfahrens liegen auf der Hand: Es ermöglicht eine kontinuierliche Qualitätsentwicklung und dadurch nachhaltige Qualitätsverbesserung. Zusätzlich kann sich die OTH Amberg-Weiden ihre eigenen Qualitätsziele setzen und die Ergebnisse monitoren. Neben einer höheren Autonomie profitiert die Hochschule durch ihr eigenes Qualitätsmanagementsystem zudem von positiven Synergieeffekten, die sie hochschulweit für die Weiterentwicklung ihres Studienangebots einsetzt. Und davon profitieren am Ende natürlich wieder unsere Studierenden.

*wie zum Beispiel die European Standards and Guidelines for Quality Assurance in Higher Education (ESG), der Qualifikationsrahmen für deutsche Hochschulabschlüsse und die Kriterien der Verordnung zur Regelung der Studienakkreditierung nach dem Studienakkreditierungsstaatsvertrag (BayStudAkkV)

Leitbild Lehre an der Hochschule verankert

Die Anforderungen an gute Lehre sind hoch: Sie soll fachlich fundiert, aber praxisnah sein, aktuelle Entwicklungen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik aufgreifen und den sich stetig verändernden Kompetenzprofilen der Arbeitswelt gerecht werden. Natürlich nicht ohne die unterschiedlichen Bildungsbiografien der Studierenden individuell zu berücksichtigen. Gleichzeitig soll sie Studierende begeistern.

Für uns als Hochschule gehört gutes Lehren und Lernen ganz klar zu unseren Hauptaufgaben und entspricht unserem Selbstverständnis von höchster Qualität im Studium. Im „Leitbild Lehre“ haben wir dies nun zum Ausdruck gebracht. Als Präsenzhochschule mit Digitalkonzept streben wir nach einer hervorragenden akademischen Bildung für unsere Studierenden, die mithilfe moderner Didaktik forschungs- und anwendungsbezogenes Wissen mit persönlichkeitsbildenden Elementen verzahnt und – ganz im Sinne des lebenslangen Lernens – Transferfähigkeit als Kernkompetenz vermittelt.

Das Resultat, unser „Leitbild Lehre“ ergänzt damit das allgemeine Leitbild der Hochschule und ist dabei keineswegs nur Selbstzweck. Zukünftig wird es im Zuge der Neu- und Weiterentwicklung von Studiengängen als Referenzmaßstab dienen. Und somit wird das „Leitbild Lehre“ eine feste Orientierung geben, um die gute Lehre an der Hochschule in allen Handlungsfeldern systematisch weiterzuentwickeln.

Prof. Dr. paed. Dipl.-Math. Mike Altieri, Vizepräsident für Lehre, Didaktik und Digitalisierung

„Die Erfahrungen der „Corona-Jahre“ haben uns gezeigt, dass die digital gestützte Lehre, sofern didaktisch passend aufbereitet, eine sinnvolle Ergänzung zum Präsenzunterricht darstellen kann. An diesen positiven Entwicklungen wollen wir anknüpfen und haben dies in unser Selbstbild als Präsenzhochschule mit Digitalkonzept eingebunden.“



Prof. Dip.-Ing. Ulrich Müller, Vizepräsident für Studium, Qualität und Internationalisierung

„Qualität in der Lehre ist für uns als Hochschule seit unserer Gründung eine der wichtigsten Bestrebungen. Sie ist daher seit vielen Jahren im Leitbild der Hochschule verankert. Mit dem Leitbild Lehre haben wir nun unsere Unternehmungen dazu detailliert und entsprechend verschriftlicht.“



Hier geht es zur
Leitbild Lehre
Broschüre:
[www.oth-aw.de/
leitbild-lehre](http://www.oth-aw.de/leitbild-lehre)



Ganz oder gar nicht.

Die OTH Amberg-Weiden auf dem Weg zur nachhaltigen Hochschule

Wenn es um Nachhaltigkeit geht, vereinen Hochschulen vielfältige Rollen und tragen eine besondere Verantwortung: Als Ort der Forschung und Forschungsstätte von WissenschaftlerInnen sollen sie Lösungsvorschläge für drängende Probleme unserer Zeit erarbeiten. Als Bildungsstätte sollen sie die für nachhaltige Entwicklung benötigten Fachkräfte ausbilden und notwendigen Kompetenzen vermitteln. Aber auch als Organisation selbst sind Hochschulen zur Übernahme gesellschaftlicher Verantwortung verpflichtet. Dieser besonderen Verantwortung kommen wir gerne nach. Die OTH Amberg-Weiden folgt seit Jahren dem Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, das in alle Winkel der Hochschule vordringt und ist damit schon heute Vorbild. Die aktuellen Handlungsfelder sind ein aktives Klima- und Umweltmanagement am Campus, Nachhaltigkeitsthemen in Lehre und Forschung und der gesellschaftliche Transfer. Wir nennen das **Whole Institution Approach** – eben ganz oder gar nicht.

Ganzheitlicher Governance Ansatz

Um das breite Themenspektrum der nachhaltigen Entwicklung bestens abzudecken, hat sich die Hochschule für einen gesamtinstitutionellen Ansatz entschieden, der die vier Handlungsfelder Lehre, Forschung, Campus und Transfer umfasst.

Unterstützende Governance-Strukturen stellen dabei eine hochschulweite Verankerung der vier Handlungsfelder dauerhaft sicher. Hierzu gehören beispielsweise die personelle Verankerung des Themas auf Ebene der Hochschulleitung, das Institut für Nachhaltigkeit und Ethik, die Verschriftlichung im Leitbild der Hochschule sowie die Nachhaltigkeitsberichterstattung. Darüber hinaus ist jeder eingeladen, sich einzubringen. Die Ideen und



Wir integrieren Nachhaltigkeit ganzheitlich an unserer Hochschule.

Vorschläge aller Hochschulangehörigen für mehr Nachhaltigkeit werden deshalb von den fachbereichsspezifischen Umweltbeauftragten gesammelt und im hochschulweiten Umweltgremium auf Realisierbarkeit geprüft.

Handlungsfeld Lehre

Ziel der OTH Amberg-Weiden im Handlungsfeld der Lehre ist es, allen Studierenden einen Zugang zum Thema „Nachhaltige Entwicklung“ zu ermöglichen.

Dafür bieten wir sowohl fachspezifische Studiengänge und Einzelmodule als auch ein interdisziplinäres Zertifikatsprogramm oder passende Summer Schools. Zu den fachspezifischen Studiengängen, die Themen der Nachhaltigkeit systematisch integrieren, gehören z. B. der Bachelorstudiengang Bio- und Umweltverfahrenstechnik und die Masterstudiengänge Umwelttechnologie sowie International Management & Sustainability. Zudem können alle Studierende der OTH Amberg-Weiden das internationale Zertifikat „Ethik und Nachhaltigkeitsmanagement (ETHNA)“ erwerben oder an der regelmäßigen „International Summer School on Sustainability“ teilnehmen.



Handlungsfeld Forschung

Neben dem Handlungsfeld Lehre legen wir großen Wert auf Forschung im Horizont der Nachhaltigkeit. Wobei Lehre und Forschung fest miteinander verwoben sind und nicht partiell gedacht werden können. Aufgabe des Instituts für Nachhaltigkeit und Ethik ist es, Forschungsprojekte zu bündeln und umzusetzen. Dabei sind Kooperationen mit anderen Hochschulen, Netzwerken und dem Forschungscluster „Ethik, Technologiefolgenforschung und Nachhaltige Unternehmensführung (ETN)“ nicht mehr wegzudenken. Regelmäßig werden verschiedenste Projekte eingereicht, die das Thema der nachhaltigen Entwicklung an unserer Hochschule, in der Wissenschaft und der Gesellschaft aufgreifen und vorantreiben.

Handlungsfeld Campus

Die Implementierung von Nachhaltigkeitsaspekten im Handlungsfeld Campus ist für uns vor dem Hintergrund unserer Vorbildfunktion eine wichtige Aufgabe. Ins Leben gerufen werden diese spürbaren Maßnahmen für mehr Nachhaltigkeit am Campus durch die Errichtung eines Umweltmanagementsystems, welches bereits heute Hand in Hand mit dem OTH-Klimaschutzmanagement von morgen geht und demnächst offiziell durch TÜV Nord zertifiziert wird. Das System erzeugt einen Mehrwert durch die Optimierung der Bereiche Mobilität, Gebäude und Energiemanagement, Abfall und Beschaffungsmanagement und trägt perspektivisch zu einer CO₂-neutralen Hochschule bei.

Handlungsfeld Transfer

Im Handlungsfeld Transfer wird der Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis sowie der Gesellschaft sichergestellt. Hierzu wurden an der OTH Amberg-Weiden verschiedenste Veranstaltungsformate wie z. B. der Zukunftskongress und das EthikForum ins Leben gerufen. Unser Bündnis für Ethik und Nachhaltigkeit mit regionalen Klöstern wurde sogar von der UNESCO als innovativer Lernort ausgezeichnet. Den Transfer stellen wir auch im Rahmen unserer Mitarbeit in den Netzwerken UN-PRME, Hochschule und Nachhaltigkeit Bayern oder HochN sicher. Zu unseren Partnern zählen Städte und Kommunen, mit denen wir gemeinsam das Thema Fairtrade voranbringen.

In a nutshell

Als echt nachhaltige Hochschule stellt die OTH Amberg-Weiden durch ihren Whole Institution Approach die Weichen für eine umweltfreundliche und klimagerechte Zukunft: Spannende Lehrinhalte mit Nachhaltigkeitsaspekten, Forschung im Kontext der Nachhaltigkeit, ein Umweltmanagementsystem mit spürbaren Verbesserungsmaßnahmen und ein Transfer weit über die Grenzen der Hochschule hinaus. Getreu dem Motto: „Nachhaltigkeit. Ganz oder gar nicht!“

Hier geht es zum Institut für Nachhaltigkeit und Ethik:

www.oth-aw.de/nachhaltigkeit-und-ethik



Auch im Bereich der Forschung setzt die OTH Amberg-Weiden auf Nachhaltigkeit



Prof. Dr. Christiane Hellbach beim EthikForum mit dem Thema „Frieden, Freiheit & Nachhaltigkeit – Die Zukunft des Tourismus?“



Gebündelte KI-Expertise im Innovations- und Kompetenzzentrum Künstliche Intelligenz

Im privaten Bereich nutzen wir, wenn vielleicht auch unbewusst, bereits viele KI-Anwendungen. In der Industrie etabliert sich die Künstliche Intelligenz ebenso mehr und mehr. KI ist Innovationstreiber, KI gestaltet bereits heute unsere Zukunft. Deshalb sind ihre Erforschung und Nutzung in Wissenschaft und Wirtschaft unentbehrlich.

Seit Jahren hat die OTH Amberg-Weiden mit Förderung durch die Hightech Agenda Bayern (HTA) nicht nur ihr Studienangebot im Bereich der Digitalisierung und der Künstlichen Intelligenz enorm weiterentwickelt, sondern auch die Kooperationen mit Unternehmen und Einrichtungen im Umfeld von Industrie 4.0 stark ausgebaut. Mit der Gründung des Innovations- und Kompetenzzentrums Künstliche Intelligenz (IKKI) im vergangenen Jahr wurde ein weiterer Meilenstein für den Wissens- und Technologietransfer in die Oberpfalz und darüber hinaus gesetzt. „Die strategischen Ziele des IKKI sind es, die KI-Expertisen an der Hochschule zu bündeln und zu vernetzen, den Transfer in die Unternehmen der Region zu fördern, und die Arbeits- und Forschungsbedingungen für eine breite Basis an Nutzern im Bereich Künstliche Intelligenz zu stärken“, fasst Prof. Dr. Ulrich Schäfer, Dekan der Fakultät EMI und Leiter des Innovations- und Kompetenzzentrums Künstliche Intelligenz, zusammen.

Nachdem der Umbau des ehemaligen Grammer-Gebäudes zum Digitalen Campus so gut wie abgeschlossen ist und ein Großteil der Räume – unter anderem das GPU-Rechnerlabor sowie das AR-/VR-Labor (Augmented & Virtual Reality) – bezogen wurde, wird nun die Verbindung zu den Unternehmen aufgebaut. Automatisierung, Robotik, Medizintechnik, Logistik und Fahrzeugbau – In der Oberpfalz sind viele, teilweise international, erfolgreiche Unternehmen der Industrie und Logistik ansässig, aber auch eine Vielzahl von kleinen und mittleren Betrieben des Mittelstands, die oft „Hidden Champions“ in ihrem Bereich sind, sind hier zu finden. „Bei unseren Unternehmensbesuchen merken wir, das Interesse ist riesig. Und die Firmen wissen, sie müssen in diesem Bereich was machen. Wir geben Impulse und unterstützen die Unternehmen dabei, ihre Probleme zu lösen“, so Prof. Dr. Ulrich Schäfer.

Schlauer produzieren mit KI

Zum Beispiel liegt ein Problem, das in vielen Unternehmen in ähnlicher Form auftritt, in der Fertigung von variantenreichen Produkten beim Zusammenbau. Hier kann die KI helfen, indem sie in der Konstruktionsphase auf Basis bisher konstruierter Aufträge Vorschläge für die die Auswahl der Komponenten und Reihenfolge des Zusammenbaus macht. „In Abschlussarbeiten und Forschungs- und



Transferprojekten mit Kooperationspartnern wurden und werden verschiedene Ansätze und Einsatzmöglichkeiten von KI

umgesetzt. Die Ergebnisse lassen sich auf andere Unternehmen übertragen. Der Transfer von Forschungsergebnissen und KI-Kompetenz durch die Hochschule trägt dazu bei, die Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der Region zu stärken und Arbeitsplätze zu erhalten“, betont Prof. Dr. Schäfer.

IKKI Incub-AI-tor

Das IKKI hat sich auch zur Aufgabe gesetzt, Gründungsthemen im Bereich KI zu forcieren. Mit dem Incub-AI-tor wurde ein Raum für Innovation und Kreativität geschaffen, der Studierenden einen Rückzugsort für die Entwicklung und Erprobung von Ideen bietet. Dabei ist weniger die betriebswirtschaftliche Seite der Gründung im Fokus, sondern die technischen Aspekte. Der IKKI Incub-AI-tor kann nicht nur von KI-Studierenden genutzt werden. Die ersten Studierenden, die durch das IKKI unterstützt werden, ist ein interdisziplinäres, hochschulübergreifendes Team aus drei AbsolventInnen der OTH Amberg-Weiden und Regensburg, mit Kenntnissen aus der Betriebswirtschaft, UI/UX Design, Prozessoptimierung, Gesundheits- und Krankenpflege, Informatik, Künstliche Intelligenz und Mobile App Entwicklung. Das Gründungsteam „medespro“ hat sich die Digitalisierung der Wunddokumentation zur Aufgabe gemacht. Ihre Idee: die VulnaCurae-App zum Selbstmanagement der Wund-Dokumentation.

Hier geht es zum Newsletter mit Neuigkeiten zu KI-Aktivitäten und Interviews zu KI-Einsätzen in Unternehmen und Forschung und Internationalen Entwicklungen:

www.oth-aw.de/ikki



Erster Absolvent des Masters Künstliche Intelligenz erhält VDE Bayern Award

Durch die voranschreitende Digitalisierung im Gesundheitswesen steigt die Menge medizinischer Daten rapide an, wobei der größte Teil aus der Bildgebung stammt. Nach aktuellen Schätzungen werden jährlich weltweit mehr als dreieinhalb Milliarden Thorax-Röntgenbilder zu Diagnosezwecken aufgenommen. Wie diese Daten genutzt werden können, um Systeme zu entwickeln, die Ärzte bei der Diagnosestellung unterstützen können, hat Sebastian Steindl, der im Jahr 2021 als erster Absolvent und zugleich mit Bestnote den Masterstudiengang Künstliche Intelligenz abschloss, in seiner Masterarbeit untersucht. Für diese herausragende Arbeit wurde er nun mit dem VDE Bayern Award in der Kategorie Wissenschaft ausgezeichnet.

In der prämierten Arbeit untersucht Sebastian Steindl, wie verschiedene Modellansätze aus dem Bereich des Deep Learning geschickt kombiniert werden können, um die Vorhersagegüte von Modellen zur automatischen Klassifikation von Lungenerkrankungen zu steigern. Betreut wurde die Masterarbeit von Prof. Dr. Fabian Brunner. Seit Abschluss seines Masterstudiums ist Sebastian Steindl als Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Innovations- und Kompetenzzentrum Künstliche Intelligenz der OTH Amberg-Weiden tätig und erforscht im Rahmen seines Dissertationsprojekts Ansätze, um die Ergebnisse von KI-Modellen nachvollziehbar und für Anwender interpretierbar zu machen – ein wichtiger Beitrag, um die Akzeptanz und das Vertrauen in den Einsatz von Künstlicher Intelligenz zu fördern.



Echte Vorbilder

Katharina Stein wird für hervorragenden Hochschulabschluss ausgezeichnet

„Echte Vorbilder für Bayern!“: Wissenschaftsminister Markus Blume hat fünf bayerische Absolventinnen für ihre hervorragenden Hochschulabschlüsse und Promotionen im Bereich der Ingenieurwissenschaften ausgezeichnet. Wir freuen uns sehr, dass unter den Preisträgerinnen mit Katharina Stein auch wieder eine Absolventin der OTH Amberg-Weiden ist. Sie absolvierte an der OTH Amberg-Weiden den Bachelorstudiengang Elektro- und Informationstechnik sowie den Masterstudiengang IT und Automation.



Katharina Stein und Wissenschaftsminister Markus Blume
(©Axel König/StMWK)

Vorgeschlagen für die Auszeichnung wurde sie von Prof. Dr. Alfred Höß, der ihre Masterarbeit betreut hatte. In dieser setzte sich Katharina Stein mit der Mobilität von morgen auseinander: Sie erarbeitete eine Teststrategie für die Datenerfassung mit einem vom Projektpartner BMW aufgebauten Testfahrzeug. Dabei konzentrierte sie sich auf innerstädtische Kreuzungsszenarien – also auf hochkomplexe Verkehrssituationen mit vielen verschiedenen Teilnehmern. Damit leistete sie einen entscheidenden Beitrag zum Bereitstellen aussagekräftiger und reproduzierbarer Trainingsdaten für KI-Algorithmen.

Mit den Auszeichnungen, die jeweils mit 2.000 Euro dotiert sind, sollen einerseits die Leistungen der Studentinnen in ihrem Fachbereich honoriert werden und zugleich andere Frauen zu einem ingenieurwissenschaftlichen Studium ermutigt werden. Wir finden, eine ganz besondere Auszeichnung und haben Katharina Stein um ein Interview gebeten.

Frauen sind in technischen Studiengängen ja leider immer noch in der Unterzahl. Warum haben Sie sich denn für einen technischen Studiengang entschieden?

Katharina Stein: Die Elektronik hat mich einfach schon immer gefesselt. Durch meinen Opa, meinen Vater und meine beiden älteren Brüder – welche alle Elektroniker gelernt haben – kam ich hier schon frühzeitig auf den Geschmack. Deshalb habe ich nach der Schule auch eine Ausbildung zur Elektronikerin für Geräte und Systeme absolviert. Da mich dieser Fachbereich sehr interessiert hat, habe ich noch während meines ersten Ausbildungsjahres entschieden, nach meiner Ausbildung ein Studium für Elektrotechnik zu absolvieren. Da ich jedoch „nur“ die Mittlere Reife hatte, habe ich bereits während der Ausbildung nebenberuflich (über das Tellekolleg Multimedial) mein Fachabitur nachgeholt, um direkt nach der Ausbildung mit dem Studium anfangen zu können.

Haben Sie Ratschläge für Mädchen und junge Frauen, die sich auch für ein technisches Studium interessieren?

Katharina Stein: Gute Frage. Tut das, was euch Spaß macht und euch begeistert! Man sollte sich nicht von Vorurteilen oder veralteten Rollenbildern leiten lassen. Wenn man Interesse an einem technischen Studium hat, sollte man das auch machen. Egal welches Geschlecht, Alter oder sonst was. Solange man das tut, was einem Spaß macht, hat man alles richtig gemacht.

Wie sind Sie auf das Thema ihrer Masterarbeit gekommen?

Katharina Stein: Ich war davor schon als studentische Hilfskraft im Automotive-Team tätig. Im Rahmen dieser Tätigkeit sind wir auch auf das Thema gekommen.

Was machen Sie jetzt nach Ihrem Studium beruflich?

Katharina Stein: Mittlerweile bin ich zurück in die Industrie. Während meiner Masterarbeit habe ich einfach festgestellt, dass mir das Arbeiten an einem Produkt mehr Sinn gibt als in einem Forschungsprojekt. Das ist aber einfach Geschmackssache. Inzwischen arbeite ich bei der Firma Siemens in Amberg als Testexperte. An meiner Testanlage stelle ich hier beispielsweise verschiedene Kunden-use-cases mit den einzelnen Produkten nach und überprüfe die fehlerfreie Funktion der Produkte und der neusten Software im Einsatz.



Katharina Stein auf der Testfahrstrecke

Schottland, Pilsen oder Shanghai – Informatik Schools reisen um die Welt

Cybercrime, Künstliche Intelligenz oder Industrie 4.0 – vielfältige Summer und Spring Schools haben Studierenden der Fakultät EMI außergewöhnliche Einblicke in ihre Studienfelder gegeben. Nachdem pandemiebedingt in den letzten zwei Jahren viele Veranstaltungen nur virtuell stattfinden konnten, freuten sich die Verantwortlichen umso mehr, sich bei den beliebten Summer und Spring Schools nun wieder in Präsenz zu treffen.

Industrie 4.0

Den Anfang machte die Industrie 4.0 Spring School, die dieses Jahr zum ersten Mal gemeinsam mit Siemens Amberg veranstaltet wurde. Besonders erfreulich: neben Studierenden und ProfessorInnen der OTH Amberg-Weiden sowie Siemens-Mitarbeitenden nahmen virtuell auch wieder Studierende der Shanghai Normal University teil. Und egal ob online oder vor Ort, die rund 40 Teilnehmenden erlebten zwei spannende Tage rund um das Motto „Smart Factory – print, control, automate“. Neben interessanten Vorträgen hieß es im praktischen Part, das zuvor Gelernte in die Praxis umzusetzen. So entwarfen die Teilnehmenden in verschiedenen Projektarbeiten z. B. autonome Transportfahrzeuge. Einblicke in die Praxis bot zudem eine Kurzführung durch das Siemens-Elektronikwerk.



Cybercrime, Smartphone-Forensik, IT-Sicherheit

Neun Studierende und Prof. Dr. Andreas Aßmuth reisten zur Summer School zu den Themen Cyberkriminalität und Cybersicherheit an die University of Strathclyde in Glasgow / Schottland. Dort konnten die Studierende nicht nur einen Blick auf den aktuellen Stand der Forschungsarbeit im Bereich Cybercrime werfen, sondern auch auf prak-

tische Anwendungsbeispiele, wie man Cyberkriminellen auf die Schliche kommt. Neben dem spannenden Vortragsprogramm blieb auch noch Zeit für ein bisschen Sightseeing in Glasgow. U. a. besuchten die Amberger die Clydeside Distillery in Glasgow. Möglich wurde die Teilnahme durch finanzielle Unterstützung der Stiftung Internationaler Jugendaustausch Bayern und dem International Office der Hochschule.



Premiere in Pilsen

Künstliche Intelligenz in industriellen Anwendungen – zu diesem Motto fand erstmals eine Summer School an der Westböhmisches Universität Pilsen in Tschechien statt, organisiert von der OTH Amberg-Weiden. Zehn Studierende des Masterstudiengangs Künstliche Intelligenz beschäftigten sich in kleinen Projektteams mit spezifischen Aufgabenstellungen und Anwendungen von KI im industriellen Bereich unter Verwendung von Techniken aus den Bereichen Computer Vision und der Audiosignalverarbeitung. KI in der Praxis konnten die Teilnehmenden dabei hautnah erleben: z. B. einen KI-gestützten visuellen Prüfplatz zur Qualitätssicherung in der tschechischen Zweigstelle des Oberpfälzer Automobilzulieferers Novem Group GmbH. Außerdem erfuhr die Gruppe bei einem großen Pilsener Getränkehersteller Hintergründe zur automatischen, KI-gestützten Fehlererkennung von defekten Getränkecontainern. Finanziert wurde die Summer School von der Bayerisch-Tschechische Hochschulagentur (BTHA).



Nachhaltige Alleskönner

Forschungsprojekt der OTH Amberg-Weiden für ökonomischere Algennutzung

Von kleinsten Mikroalgen bis zum 50-Meter-Seetang im Ozean – Algen gibt es in den verschiedensten Ausführungen. Ähnlich vielfältig sind auch ihre Einsatzmöglichkeiten: ob als Nahrungsergänzungsmittel, Farbstoff und Kosmetika oder als Energielieferant und Kraftstoff. Dabei bestechen sie mit einer Vielzahl positiver Eigenschaften: sie sind vegan, gentechnikfrei, klimaneutral, recht genügsam im Anbau und brauchen wenig Platz. Ideale Voraussetzungen also, um im industriellen Maß genutzt zu werden und die Welt ein Stück nachhaltiger zu gestalten. Dennoch kommen die kleinen Alleskönner bis jetzt erst vereinzelt zum Einsatz.



Prof. Dr.-Ing. Christoph Lindemberger erläutert im Bioverfahrenstechnik-Labor worauf es bei einer ökonomischen Algennutzung ankommt

„Eines der Hauptprobleme ist der Downstream-Prozess, also die Aufbereitung der Algen“, erläutert Prof. Dr.-Ing. Christoph Lindemberger von der OTH Amberg-Weiden. Da dieser aufwendig, energieintensiv und damit auch teuer ist, lohnt sich die industrielle Nutzung aus ökonomischer Sicht oft nicht. Gemeinsam mit seinem Forschungsteam arbeitet der Bioverfahrenstechnik-Professor daran, dies zu ändern. Prinzipiell gibt es dafür zwei Ansatzpunkte. Einerseits könne man die Verfahren verbessern. Lindemberger vergleicht dies gerne mit der Landwirtschaft um 1910, „da gibt es noch großes Optimierungspotential“. Mit seinem Team

geht er aber noch weiter und verfolgt einen gesamtheitlichen Ansatz. „Wir betrachten die gesamte Wertschöpfungskette. Das heißt, wir versuchen, so viel Nutzen wie möglich aus der Alge zu ziehen.“

„Dafür arbeiten wir mit der Blaualge Spirulina, die genau genommen eigentlich ein Bakterium ist und am bekanntesten vermutlich als Nahrungsergänzungsmittel ist“, erläutert Lindemberger. Darüber hinaus kann aus ihr ein blauer Farbstoff gewonnen werden, eine der wenigen natürlichen blauen Lebensmittelfarben, die u. a. zum Einfärben von Gummibärchen verwendet wird. Aus der Alge lässt sich

außerdem ein Zuckerpolymer extrahieren, das nachgewiesen eine antivirale Wirkung hat. Diesen könne man zum Beispiel bei Karpfen in Aquakulturen zur Prophylaxe und zur Behandlung einsetzen.

Aus dieser einzigen Alge lassen sich somit bereits drei hochwertige Produkte erzeugen. Und damit ist noch nicht Schluss. Der gesamte Prozess wird noch an eine Biogasanlage gekoppelt, so kann zum einen die Prozesswärme, die für die Vermehrung der Mikroalgen nötig ist, bereitgestellt werden. Zum anderen können die „Abfälle“ der Alge in der Biogasanlage vergärt werden und erfahren so noch eine energetische Verwertung. „So haben wir einen echten Kreislauf der zu einer enorm verbesserten

Die erste Projektphase, Experimente im Labormaßstab, wurden bereits erfolgreich abgeschlossen. „Jetzt wechseln wir vom Labor in einen größeren Technikums-Maßstab“, so Lindenberger. Nach erfolgreichem Projektabschluss ist die nächste Zielsetzung, eine funktionierende Pilotanlage bei einem Landwirt mit Biogasanlage zu installieren.

Immer die passende Alge

Auch abseits dieses Projekts bieten Algen enormes Potential. „Dabei muss man auch mal komplett neu denken“, erklärt Lindenberger: „Die letzten 30 Jahre wurde geschaut, was kann die Alge. Dabei könne man dies auch umdrehen und sich fragen, was braucht der Markt und anhand dessen eine geeignete Alge auswählen.“ Ein Beispiel dafür seien Omega-3-Fettsäuren, die als Nahrungsergänzungsmittel sehr gefragt sind, aber noch oft auf Fischöl basieren. Algen sind hier eine vegane, gentechnikfreie Alternative. Die Hochschule unterstütze als Kooperationspartner regelmäßig Unternehmen bei solchen und ähnlichen Projekten. „Denn wenn die Bedingungen optimal sind, sind Algen wirklich kleine nachhaltige Alleskönner“, betont Prof. Dr. Lindenberger.



Im Labor werden verschiedene Algen gezüchtet

Ökobilanz und einer ökonomisch tragfähige Wertschöpfungskette führt“, erklärt der Bioverfahrenstechnik-Professor.

Vielfältiges Know-how gefordert

Damit das in der Praxis wirklich funktioniert, ist jede Menge Know-how notwendig. „Das hat dann nicht mehr viel mit Landwirtschaft zu tun, sondern ist klassische ingenieurwissenschaftliche Verfahrenstechnik“, betont Lindenberger. So müssen alle Prozessparameter perfekt aufeinander abgestimmt werden. Zum Beispiel die Versorgung mit der richtigen Menge Kohlenstoffdioxid und eine effiziente Lichtverteilung in den Bioreaktoren, in denen die Algen gezüchtet werden. Daran arbeiten er und sein Team im Rahmen eines aktuellen Forschungsprojekts, das von der Fachagentur für Nachwachsende Rohstoffe mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) gefördert wird. Neben der OTH Amberg-Weiden ist auch noch die TU Berlin involviert.



In den Bioreaktoren müssen alle Prozessparameter perfekt aufeinander abgestimmt werden

Internationales Technologiemanagement

Ein einzigartiger Studiengang, der vielfältige
Karrieremöglichkeiten eröffnet



Die norwegische Natur hat
Andrea besonders beeindruckt

Internationales und wie weiter? Diese Frage bekommen Laura und Andrea oft zu hören, wenn sie von ihrem Studiengang sprechen. Kein Wunder, ist Internationales Technologiemanagement doch deutschlandweit einmalig. Laura beschreibt den Studiengang dann meist als Kombination aus Wirtschaft, Sprache und Technik – denn genau diese drei Schlüsseldisziplinen vereint dieser.

„Und genau das hat mich auch sofort angesprochen, da ich auf der Suche nach einem internationalen Management-Studiengang war, der außerdem noch einen weiteren Aspekt aufgreift“, erzählt die 23-jährige Laura Lagh, die für ihr Studium an der OTH Amberg-Weiden aus dem fränkischen Marktredwitz nach Weiden zog. Auch ihre Kommilitonin Andrea Dávila suchte das gewisse Etwas und fand ihn in dem zusätzlichen Technikaspekt, den es so nur bei dem Studiengang in Weiden gibt.



Die Schweiz bietet viele Freizeitmöglichkeiten

Praxisnah und anwendungsorientiert

Eine weitere Besonderheit ist der hohe Anwendungsbezug bereits im Studium. „Auf dem Lehrplan stehen viele spannende Projekte, die uns sehr gut auf das Berufsleben vorbereiten“, hebt Laura hervor. „Zu meinen persönlichen Highlights gehörten hier die Teilnahme am Management-Cup Bayern im Fach Unternehmensführung und eine Gruppenarbeit, bei der wir ein Produkt entwickelten – von der Idee, über die Umsetzung bis zur Vermarktung.“

Ein großes Highlight war für beide Studentinnen zweifelsohne ihr Praxissemester im Ausland. „Trotz Corona hatte ich eine großartige Zeit in Norwegen“, erzählt Andrea und betont, dass ihr Studium sie gut vorbereitet habe und sie bereits im Vorstellungsgespräch mit ihren Basics wie einem SAP-Kurs überzeugen konnte. Laura konnte ebenfalls ihren Arbeitgeber in der Schweiz mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten beeindrucken – so sehr, dass sie auch jetzt noch, nach ihrem

Praxissemester, in Teilzeit weiterbeschäftigt ist. Derzeit schreibt sie ihre Bachelorarbeit und hat vor, nach ihrem Bachelorabschluss in der Schweiz zu bleiben und einen wirtschaftswissenschaftlichen Master anzuschließen. „Ohne die Erfahrungen meines Praktikums wäre ich nie auf diese Idee gekommen“, erzählt sie.

Ein Auslandsemester ist im Studiengang Internationales Technologiemanagement fest eingeplant und dafür wird das Praxissemester explizit empfohlen. Für die Aufgaben im internationalen Kontext sind die Studierenden ideal vorbereitet, besonders durch den hohen Sprachenanteil im Studium. Denn auf dem Lehrplan stehen mindestens zwei Fremdsprachen. Englisch ist als erste Fremdsprache für alle vorgesehen, dennoch ist der Studiengang nicht rein englischsprachig. Andrea, die nach ihrem Schulabschluss aus Ecuador zunächst nach Bayern und später nach Weiden zog, war genau darüber sehr froh „ich wollte ja Deutsch lernen und dies weiter verbessern“, erzählt sie lachend.



Familiäres Umfeld

Neben den Studiengang sind die beiden sehr von der Hochschule begeistert. Besonders die kleinen Gruppen und die familiäre Atmosphäre haben Laura überzeugt und „man merkt, dass man hier nicht nur eine Nummer ist, zum Beispiel im Studienbüro.“ Auch Andrea schwärmt von der guten Betreuung, besonders bei ihrer Bachelorarbeit: „Mein Professor hat sich die Zeit genommen, mit mir gemeinsam herauszufinden, was ich nach meinem Studium machen möchte. Jetzt schreibe ich meine Arbeit über genau dieses Thema und habe sogar noch eine passende Werkstudentenstelle gefunden.“



Da erstaunt es kaum, dass beide den Studiengang weiterempfehlen. „Besonders wer viele Interessen hat und auf der Suche nach einer generalistischen Ausbildung ist oder vielleicht auch noch nicht ganz genau weiß, in welche Richtung er später möchte, ist hier richtig“, betonen beide. Denn Absolventinnen und Absolventen sind durch ihre interdisziplinäre Ausbildung auf vielfältige Einsatzgebiete vorbereitet.

Weitere Infos unter:
oth-aw.de/tm



DILLUGIS

Digital Labs & Lectures for Ukrainian,
German & International Students**DAAD-gefördertes Projekt ermöglicht ukrainischen Studierenden und ProfessorInnen digitale Teilnahme an hybriden Modulen im Studiengang Digital Technology and Management (DTM)**

Trotz schwieriger Umstände bestmögliche Lernumgebungen für ukrainische Studierende schaffen – so das Hauptziel des Projekts DILLUGIS. Dafür wurden Kurse für hybriden Unterricht, also eine digitale Übertragung der Präsenz-Vorlesung, angepasst und neue digitale Kurseinhalte, Übungsmöglichkeiten und sogar digitale Labore entwickelt – in enger Zusammenarbeit von ProfessorInnen und Dozierenden aus Deutschland und der Ukraine.

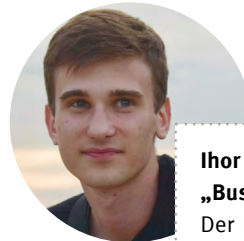
Prof. Dr. Julia Heigl ist als Studiengangsleiterin Digital Technology and Management an der OTH Amberg-Weiden für DILLUGIS verantwortlich und erläutert: „Mit DILLUGIS können wir aktiv von dem völkerrechtswidrigen Überfall auf die Ukraine betroffene, junge Menschen, die noch vor Ort sind, unterstützen, indem wir unsere Erfahrungen der digitalen Lehre aus der Corona-Zeit nutzen und Kurse öffnen. Das Projekt ist ein doppelter Gewinn, da wir dabei auch noch die Lehre für unsere regulären Studierenden verbessern – durch zusätzliche digitale Lehrmaterialien, Übungs- und Anwendungsaufgaben – und durch noch internationalere Teamarbeit. Allerdings wird uns dabei aber auch tagtäglich

**Natalia Myronowa
„Sensoren für intelligente Systeme“**

Ich habe mich für den Kurs „Sensoren für intelligente Systeme“ entschieden, um meine theoretische und praktische Basis als Dozentin im Bereich intelligente Systeme und Robotik zu verbessern. Die Kursmaterialien sind sehr übersichtlich, gut gestaltet und die Inhalte sind klar, logisch und übersichtlich angeordnet.

Umso mehr bin ich begeistert, mit wie viel Engagement die beteiligten ProfessorInnen und sogar Lehrbeauftragte aus der Praxis die Mehrarbeit auf sich nehmen und dieses Projekt unterstützen. Mit Erfolg: Erste Rückmeldungen der Studierenden beider Hochschulen sind sehr positiv.

Es nehmen sogar fachfremde ProfessorInnen der NU ZP als Gasthörer an den Veranstaltungen teil – um sich weiterzubilden, sowohl inhaltlich als auch didaktisch.“

**Ihor Strizhko
„Business Model Innovation“**

Der Kurs hat mir wirklich nützliches und angewandtes Wissen vermittelt. Ich bin sehr dankbar für die Perspektiven, die das DILLUGIS-Projekt bietet. Und das Online-Format ist für ukrainische Studenten wie mich in diesem Jahr aufgrund der Kriegsbedingungen die beste Option.

UkrainerInnen maßgeblich beteiligt

Dr. Kateryna Antoniuk und Dr. Dmytro Antoniuk, zwei geflüchtete ukrainische Dozierende der NU ZP, sind maßgeblich an der Umsetzung des Projekts beteiligt und dafür als Projektpersonal angestellt. Dr. Kateryna Antoniuk ist Koordinatorin des Projekts für Studierende aus der Ukraine von der Nationalen Polytechnischen Universität Saporischschja und erläutert: „Ich kann sagen, dass die Studenten sehr interessiert und motiviert sind, an diesem Projekt teilzunehmen, weil es ihnen die einmalige Gelegenheit bietet, sich modernes Wissen anzueignen, sich mit dem ausländischen Bildungssystem vertraut zu machen und falls gewünscht, die Grundlage für einen Start im Rahmen von weiteren akademischen Mobilitätsprogrammen zu schaffen. Außerdem können sie ihre englischen Sprachkenntnisse verbessern und unschätzbare Erfahrungen in der interkulturellen Kommunikation sammeln. Und all dies kann in einem digitalen Format erfolgen, was angesichts der heutigen Situation in der Ukraine mehr Studierenden die Möglichkeit gibt, am europäischen Bildungssystem teilzunehmen.“

Dr. Dmytro Antoniuk fügt an: „Meiner Meinung nach eröffnet das Projekt ukrainischen Studenten hervorragende Möglichkeiten, von deutschen Professoren Wissen und Praxis in digitalen Technologien zu erlangen. Es ist auch eine großartige Möglichkeit zur multinationalen und mehrsprachigen Vernetzung, die für moderne Berufstätige im Kontext der Globalisierung sehr wichtig ist. Dafür hat die OTH alle Voraussetzungen geschaffen: Infrastruktur, technische und softwaretechnische Möglichkeiten für digitales Lernen, das intellektuelle Potenzial der Lehrkräfte, ein Team von Führungskräften und den Willen, sich weiterzuentwickeln.“

**Kateryna Chrednichenko
„Digitales Marketing und e-Commerce“**

Mir gefällt die Arbeit in Teams sehr gut, die es einem ermöglicht, kreativ zu sein und das theoretisch Gelernte in der Praxis zu vertiefen.

Seit Start des Wintersemesters besuchen rund 50 Studierende der Nationalen Universität Saporischschja (NU ZP) über digitale Zugänge Module im Studiengang Digital Technology and Management (DTM). Gefördert wird das Projekt mit rund 75.000 Euro vom Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) im Rahmen des Programms „Ukraine digital“. Die Rückmeldungen der teilnehmenden Studierenden und Dozierenden sind sehr positiv und eine Fortführung und Ausdehnung des Projekts ist bereits geplant.



Sofia Fedorowa

„Objektorientierte Programmierung“

Da ich eine neue und vielversprechende Programmiersprache (Python) lernen wollte, habe ich mich für den Kurs entschieden. Die Vorlesungen sind wirklich ein Vergnügen, sehr professionell und steigern sich in der Komplexität.

Weitere Infos unter:

www.oth-aw.de/dillugis-project



Promovieren an Hochschulen

Praxisnahe und lösungsorientierte Forschung im Projekt MALEB

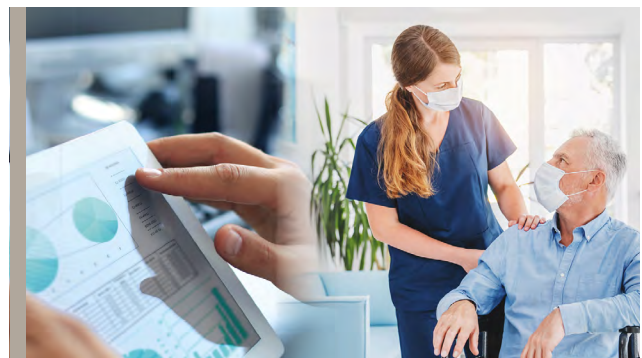
Promotionen an Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAWs) und Technischen Hochschulen (THs) sind schon lang keine Seltenheit mehr. Im Rahmen von Verbundpromotionen sind sie bereits seit einigen Jahren möglich und erfreuen sich großer Beliebtheit – sowohl bei Hochschul- als auch UniversitätsabsolventInnen. Die Promotionsthemen sind dabei meist anwendungsorientiert und praxisnah ausgerichtet und gehen oft mit einem konkreten Forschungsprojekt einher.

Dies war auch einer der Gründe, warum sich Stefan Förstel als Universitätsabsolvent für eine Promotion an der OTH Amberg-Weiden entschied: „Mir war es nach meinem eher theoretisch orientierten Mathematikstudium wichtig, etwas zu tun, was einen ersichtlichen und baldigen Nutzen bringt. Ich wollte nicht an abstrakten Fragestellungen, sondern mit meiner Arbeit einen direkten und sichtbaren Nutzen erzielen.“ Seit zwei Jahren forscht und arbeitet der 33-jährige Doktorand an der OTH Amberg-Weiden im Projekt MALEB, das mittels maschinellen Lernens die Personalbedarfsplanung in Krankenhäusern verbessern soll, um die angespannte Pflegesituation in Deutschland zu entschärfen.

Ausgangslage des Projekts ist, dass die Patientenzahlen in Krankenhäusern starken Schwankungen unterliegen. „Diese Schwankungen folgen aber einem Muster, das man von außen nicht direkt sehen kann, das hängt u. a. von Faktoren wie dem Wetter oder den Schulferien ab. Wenn es beispielsweise schneit und man in einem Skifahrgebiet ist, gibt es mehr Beinbrüche und Kreuzbandrisse“, erklärt Förstel. Ziel von MALEB ist es, genau diese Muster zu suchen und daraus die Patientenzahlen abzuleiten. Es wird ein Lernsystem entwickelt, das den Personalbedarf möglichst präzise vorhersagen kann und in Kliniken und Krankenhäusern zum Einsatz kommt.

Dabei gibt es mehrere Herausforderungen. Zum einen die technische Seite, da die gesuchten Muster nicht offensichtlich sind und auch datenschutzrechtliche Aspekte zu beachten sind. Zum anderen soll das entwickelte System möglichst einfach und interpretierbar sein, damit die Akzeptanz bei der Pflegebedarfsplanung gegeben ist. „Wenn das einfach nur eine Blackbox ist, wie ja bei vielen neuronalen Netzen der Fall, dann ist es schwierig, das für jemanden, der das bisher immer per Hand gemacht hat, nachzuvollziehen und zu akzeptieren“, erläutert Förstel. Das Forschungsprojekt findet in Zusammenarbeit mit der Kliniken Nordoberpfalz AG sowie der infoteam Software AG als Unternehmenspartner statt.

„MALEB ist anschauliches Beispiel für den direkten Nutzen von angewandter Forschung an technischen Hochschulen. In unserem Fall nutzt es direkt den Patientinnen und Patienten in Krankenhäusern und Kliniken, da wir durch den Einsatz von maschinellem Lernen Strategien entwickeln, um vorhandene Pflegekräfte optimal einzusetzen“, so Prof. Dr. Eva Rothgang, Leiterin des Forschungsprojekts und betreuende Professorin von Stefan Förstel.



Jetzt kann die Party endlich losgehen:

Gründungsteam der OTH Amberg-Weiden erhält EXIST-Gründungsstipendium

Das Planen von Events so einfach wie das Bestellen einer Pizza machen und die Eventbranche nach Corona in die digitale Welt überführen – große Ziele, die sich das Gründungsteam von „Eventplanning24.de“ gesteckt hat. Dafür erhält das Team, von denen zwei Absolventen des „Gründungsstudiengangs“ Digital Entrepreneurship sind, aber auch Unterstützung. Natürlich von der Hochschule und darüber hinaus in Form des EXIST-Gründungsstipendiums.

Vor allem die Suche nach den passenden und verfügbaren Dienstleistern wie DJ, Fotograf oder Catering verschlingt viel Zeit und so ist das Planen von größeren Events immer eine aufwendige Angelegenheit. Hier setzt das Gründungsteam von „Eventplanning24.de“, früher „Plan Your Party“, an. Der neue Name war für das Team der nächste Schritt in Richtung marktreifes Produkt, das nicht nur für Partys, sondern für alle Arten von Events gleichermaßen Mehrwert bieten soll.

Das Team um Max Kaiser, Marcel Kowohl und Chandrima Barua arbeitet an einer Plattform, die ein genaues Matching von Event-PlanerInnen und -DienstleisterInnen ermöglicht. Dabei wollen sie die Hürden so niedrig wie möglich halten, um mehr Menschen das selbstständige Organisieren von Events zu ermöglichen sowie die Eventbranche nach Corona in die digitale Welt überführen. Dafür bekommt das Team nun ein Jahr lang eine Förderung über die OTH Amberg-Weiden und das EXIST-Gründungsstipendium, einem Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz. Dazu gehört nicht nur ein monatliches Stipendium für jedes Teammitglied, sondern auch die Übernahme von Kosten für den Kauf von Geräten oder Coachings. Zusätzlich gibt es Unterstützung der Hochschule sowie durch das Gründungsnetzwerk des Oberpfalz Start-up HUBs (O/HUB).

„Die OTH Amberg-Weiden hat uns in allen gründungsrelevanten Fragen mit ihrem Netzwerk unterstützt. Zum Beispiel stand uns der O/HUB als Gründungsnetzwerk stets bei allen kritischen Fragen zur Seite und half uns dabei, unsere Idee weiter auszubauen,“ erzählt Max Kaiser, der gerade sein Studium im Master



Digital Entrepreneurship beendet hat. Entsprechend motiviert geht „Eventplanning24.de“ in das EXIST-Gründungsstipendium. „Wir freuen uns sehr, unsere Vision einer neuartigen Planung von Events in die Tat umsetzen zu können,“ fasst Marcel Kowohl, ebenfalls aus dem Master Digital Entrepreneurship, zusammen. Mit Chandrima Barua ist auch eine studierte Software-Ingenieurin mit an Bord. „Ich freue mich, mit meinen Fähigkeiten an der Revolution der Eventbranche mitzuwirken und meine Kenntnisse mit Hilfe der Förderung weiter auszubauen“, so die Studentin des Master International Software Systems Science an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.

Genau der passende Studiengang

Das mit Max Kaiser und Marcel Kowohl gleich zwei der Gründer den Studiengang Digital Entrepreneurship der OTH Amberg-Weiden absolviert haben, ist dabei nicht verwunderlich. Denn dieser bereitet Studierende ausgezeichnet auf Neugründungen und Innovationen in digitalen Geschäftsbereichen vor.

Prof. Dr. Hermann Raab, Studiengangsleiter des Masters, erläutert: „Unternehmerisches Denken und Handeln stehen im Mittelpunkt des Studienganges. Künftige Gründerinnen und Gründer sowie InnovationsmanagerInnen sind Adressaten des Studienganges. Aber auch für etablierte Unternehmen wird Intrapreneurship (innovationsorientiertes Denken) durch den rasanten Wandel immer wichtiger!“

Lernen aus der Vergangenheit, Lösungen für die Zukunft

Auf der einen Seite agiles Projektmanagement und SCRUM, auf der anderen Seite der Geschichtspark Bärnau-Tachov. Was auf den ersten Blick scheinbar so gar nicht zusammenpasst, passt für Studierende der Masterstudiengänge International Management & Sustainability (IMS) und Digital Business (DB) ganz ausgezeichnet. Im Rahmen des Seminars „International Projects – Processes and Change Management“ bzw. „Digital Leadership“ bearbeiten diese ganz praktische Aufgabenstellungen des Geschichtsparks. Die Projektergebnisse sollen u. a. zur Erhöhung des Bekanntheitsgrades und effektivere Gestaltung der Aktivitäten führen.

„Ich bin sehr froh, dass wir diesmal den Geschichtspark als Partner für unser Projekt gewinnen konnten“, betont Prof. Dr. Matthias Lederer. Es bietet den teilnehmenden Studierenden die Möglichkeit, ihre Kenntnisse des agilen Projektmanagements in der Praxis anzuwenden und herausfordernde Problemstellungen in SCRUM-Teams zu lösen. „Die Ausarbeitung

der Lösungen findet interdisziplinär nach agilen Methoden statt. Die Vertreter des Parks formulieren Anforderungen, die von unseren Studenten dann spezifiziert und praktisch umgesetzt werden. Hier kommt der besondere Charme unserer Studierenden, die sowohl über Nachhaltigkeitskompetenzen als auch über technischer Expertise verfügen, voll zum Tragen.“

Zur intensiven Vorbereitung auf die Semesterarbeit diente eine zweitägige Exkursion in das einzigartige Freilichtmuseum nahe der Grenze zu Tschechien mit rund 30 rekonstruierten Gebäude aus dem Mittelalter. Die 22 Studierenden nutzten die beiden Tage, um sich untereinander kennenzulernen und viel über den Geschichtspark und die Geschichte der Oberpfalz zu erfahren. Zum Beispiel über die sozialen und wirtschaftlichen Entwicklungen im Mittelalter und über die Bedeutung des Parks für heutige intelligente Gebäude- und Mobilitätskonzepte.

„Ich habe sehr viel über Ansätze des Mittelalters gelernt, die heute als innovative Konzepte umgesetzt werden können. Die Menschen von damals können uns eine wichtige Lektion erteilen, wie man mit natürlichen Ressourcen umgeht und das Leben nachhaltiger gestaltet“, so Steevan Menezes, IMS-Student im 3. Semester.

Alina Brehm, die im 1. Semester Digital Business studiert, betont: „Ich konnte tolle Eindrücke über die Aktivitäten und Visionen des Geschichtsparks sammeln.

Die Exkursion war sehr interessant und hilfreich für unsere kommende Projektarbeit. Ich freue mich schon sehr darauf.“



Die eigentliche Arbeit folgt in einer intensiven Seminarwoche im Januar. Dann werden die Teams bspw. Bewirtschaftungspläne und ein multimediales Bauhandbuch entwickeln sowie Vorschläge zur Implementierung eines automatischen Förder-Radars und einer neuen Webseite mit verbesserter Social Media-Präsenz machen.

Das Seminar ist Teil des Projektes „Cross-Border Process Management“, das im Rahmen des Programms „Ostpartnerschaften“ des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) gefördert wird. Einbezogen sind außerdem die Universität Czernowitz und die Westböhmische Universität in Pilsen. Ukrainische und tschechische Studierende und Professoren sollen die Teams während der Projektwoche methodisch unterstützen – teils vor Ort in Innovationslaboren in Weiden, teils online. Organisiert wird das Projekt vom Kompetenzzentrum für Mittel- und Osteuropa (KOMO).



Die IMS & DB Studierenden im Geschichtspark Bärnau-Tachov

Welcome Ukraine

Solidarität und Unterstützung der OTH Amberg-Weiden



Als der Krieg begann...

Vier Tage Programm und Erfahrungsaustausch waren organisiert, 30 TeilnehmerInnen von acht ukrainischen Universitäten angemeldet. Anfang März sollten sie im Rahmen des Erasmus+ Projektes „Interadis“ (International Students Adaption and Integration) die Hochschulstandorte Amberg und Weiden besuchen. Doch dann kam alles anders. In der Ukraine begann ein schrecklicher Krieg, der schlagartig die Prioritäten und Themen der Zusammenarbeit verschob. „Angesichts der dramatischen Ereignisse war für uns sofort klar, dass wir die Kooperationen mit ukrainischen Hochschulen fortsetzen, ihre Studierenden und WissenschaftlerInnen unterstützen werden“, so Prof. Ulrich Müller, Vizepräsident für Studium, Qualität und Internationales. Die Solidarität und Hilfsbereitschaft der

Hochschulfamilie waren von Anfang an sehr groß. Schnell und mit viel persönlichem Engagement wurde gleich im März eine Sammelaktion für Sachspenden gestartet und Hilfsgüter an die ukrainische Grenze transportiert. Alumni boten Zimmer an, MitarbeiterInnen nahmen Geflüchtete auf. „Verwaltung und die Fakultäten haben unkompliziert zusammengearbeitet, alle waren sehr offen und hilfsbereit“, erläutert Annabelle Wolff, Leiterin des International Office. Ihr Team und die KollegInnen des Studienbüros erreichten einige hundert Anfragen von geflüchteten Studierenden mit Interesse an einem Studium in Amberg oder Weiden. Nach der unbürokratischen

und schnellen Prüfung der Voraussetzungen konnten 50 als Gaststudierende für das Sommersemester 2022 immatrikuliert werden. Um ihnen das Ankommen zu erleichtern, wurde ein speziel-

ler Deutschkurs eingerichtet. Außerdem konnten die jungen Menschen finanziell mit Mitteln aus dem Notfonds des Wissenschaftsministeriums unterstützt werden.

Zahlreiche Projekte und Kooperationen in der Ukraine

Aufgrund des engen Bezugs der OTH Amberg-Weiden zu Mittelosteuropa und der daraus resultierenden seit 2014 durchgeführten Projekte, bestehen intensive Kontakte zu 13 Universitäten in der Ukraine. Mit drei dieser Universitäten ist die Hochschulpartnerschaft seit vielen Jahren auch vertraglich fixiert: Nationale Jurij Fedkowitsch Universität Czernowitz, National Technical

University of Ukraine Kiev und KROK University Kiev. Das Kompetenzzentrum für Mittel- und Osteuropa (KOMO) initiiert und koordiniert seit 2019 die nach Mittelosteuropa ausgerichteten Aktivitäten der Hochschule und berät Studierende sowie Mitarbeitende zur Region. Es veröffentlichte Informationen und Hilfsangebote auf der Webseite und hält weiterhin engen Kontakt zu den ukrainischen Partneruniversitäten. So war z. B. noch Anfang des Jahres Professor Andrii Verstiak von der Universität Czernowitz mit zwei Studentinnen auf Einladung des KOMO nach Weiden gereist, um an einer Projektwoche im Rahmen des DAAD-Programms „Ostpartnerschaften“ teilzunehmen. Anna Cheredaryk und Anastasiia Olynyk verbrachten anschließend als DAAD-Stipendiatinnen ein Gaststudium an der OTH Amberg-Weiden. Nach einem Monat begann der Krieg in ihrem Heimatland. Im Sommer entschied sich Anastasiia zur Rückkehr, Anna studiert nun als Vollzeitstudentin im Studiengang „International Business“. Die 19-Jährige packte beim Sortieren der Sachspenden an, begleitete den Hilfstransport als Dolmetscherin an die ukrainische Grenze und engagierte sich bei weiteren Aktionen an der Hochschule.

Welcome Ukraine!

So hieß es Anfang Mai „Playing for Peace!“, als der weltreisende Musiker und Künstler Sergey Onischenko aus der Ukraine mit seinem Projekt „Make Like a Tree“ auf dem Campus in Weiden ein Benefizkonzert gab. Der International Students Club (ISC) der Hochschule veranstaltete außerdem einen Ukraine-Abend, zu dem nicht nur Studierende, sondern auch UkrainerInnen aus Weiden und Umgebung kamen. Dafür wurden typische Gerichte, und zwar Borschtsch, Soljanka und Wareniki, gefüllte Teigtaschen, zubereitet und serviert. Dazu gab es Informationen über das Land und seine Kultur und landestypische Musik, zu der dann auch getanzt wurde. „Unser Team und die ukrainischen Studierenden haben bei den Vorbereitungen gemeinsam geholfen. Es war ein interessanter Austausch und ein toller Abend“, so der Organisator Johannes Groß vom ISC. Mit den eingenommenen Spenden der Veranstaltungen sowie weiterer Sammelaktionen des Studien- und Career Service sowie des KOMO im Sommer in Höhe von über 3.000 Euro konnte die Flüchtlingshilfe unterstützt sowie dringend benötigte medizinische Artikel gekauft und in die Ukraine geschickt werden.



Bei dem Benefizkonzert „Playing for Peace!“ in Weiden lockte der ukrainische Künstler Sergey Onischenko zahlreiche Studierende und UkrainerInnen an



Im Juli konnte KOMO-Geschäftsführerin Marian Mure den Leiter des International Office der Universität Czernowitz, Serhij Lukanjuk, persönlich treffen. Außerdem besuchte Galina Bogachenko, Projekt- und Programmmanagerin des International Office der KROK-Universität Kiev die OTH Amberg-Weiden. „Es ist beeindruckend, wie viel Kraft diese Menschen haben, wie groß der Zusammenhalt und auch die Hoffnung in der ukrainischen Gesellschaft sind“, so Marian Mure.

Zukunft Ukraine!

Neue deutsch-ukrainische Förderanträge

So unfassbar es scheinen mag, ist der Krieg doch zur neuen Realität für uns alle geworden. Pläne für die Zukunft in Bezug



► auf die Ukraine zu schmieden, fällt schwer. Dennoch tut die Hochschule dies – zum Beispiel in Form von Projektanträgen beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD), der Förderprogramme aufgesetzt hat, um ukrainische Studierende und Forschende zu unterstützen. So hat das KOMO einen Antrag auf Stipendien für geflüchtete Studierende im Programm

zahlreiche Fragen. Aktuell ist die Ausreise für die jungen Menschen, die im Ausland studieren wollen, allerdings erschwert. Ein Rahmenabkommen auf Initiative der Hochschulrektorenkonferenz, dem die OTH Amberg-Weiden beigetreten ist, soll dies erleichtern. Zum Wintersemester 2022/2023 sind 41 ukrainische Studierende an unserer Hochschule eingeschrieben, 19 von ihnen im regulären Vollzeitstudium. Die Mehrheit von ihnen studiert im englischsprachigen Studiengang „International Business“, aber auch Medienproduktion und Medientechnik sowie Maschinenbau. „Wir freuen uns über die neuen Studierenden, die sich für ein Studium an unserer Hochschule entschieden haben. Sie haben einen ausgezeichneten fachlichen Hintergrund und gute Sprachkenntnisse“, so IO-Leiterin Annabelle Wolff.

„Mir geht es gut hier. Der Krieg ist die neue Realität für mich.“

Im Portrait: Anna Cheredaryk aus Czernowitz in der Westukraine ist im Januar 2022 als DAAD-Stipendiatin nach Weiden gekommen. Nun hat sie sich die 19-Jährige entschieden an der OTH Amberg-Weiden zu bleiben und ihren Bachelor-Abschluss in "International Business" zu machen.

„Das Stipendium war eine Chance, etwas Neues und Aufregendes zu erleben, im Ausland zu leben und interessante Menschen aus verschiedenen Ländern kennenzulernen. Das wollte ich nutzen. Der Anfang war schwer für mich – all dieses Organisatorische rund um Unterkunft und Versicherung, die Einschreibung in die Kurse, die Verständigung auf Englisch und überhaupt die Tatsache, dass ich zum ersten Mal auf mich allein gestellt war. Dann hat der Krieg begonnen und plötzlich war nichts mehr so wie vorher. Ich wusste nicht, was der nächste Tag bringen würde. Ich war mir nicht sicher, ob ich in Deutschland bleiben soll und ob es überhaupt möglich ist. Und natürlich machte ich mir Gedanken um meine Familie in der Ukraine. In der ersten Zeit hat mir Marian Mure sehr geholfen. Ich hätte aber auch nie gedacht, dass ich so schnell Freunde hier finden würde.“



Die DAAD-Stipendiatin
Anna Cheredaryk aus Czernowitz

„Zukunft Ukraine“ gestellt, die diesen eine Ausbildungsperspektive in Deutschland geben soll. Die Fakultät WIG hat über das DAAD-geförderte Projekt „DILLUGIS“ mit Dr. Dmytro Antonuik und Dr. Kateryna Antoniuk zwei ukrainische Gastwissenschaftler aufgenommen (Mehr zum Projekt „DILLUGIS“ auf Seite 20).

Gemeinsam mit 18 Universitäten und Hochschulen aus ganz Bayern stellte sich die OTH Amberg-Weiden Ende Oktober auf der Online-Hochschulmesse „Study in Bavaria“ jungen Interessierten aus der Ukraine vor, die ein Studium im Freistaat in Betracht ziehen. Olena Prusikin, Lehrkraft für Russisch am Sprachenzentrum, und der Student Oleksandr Yeremenko gaben Informationen und beantworteten

Die Unterbringung im Wohnheim war ein großer Vorteil, da das Studium zu dieser Zeit online ablief. Beim Kennenlernen und nach der Frage „Woher kommst du?“ kam die Sprache unweigerlich immer wieder auf das Thema Krieg. Es ist gut, dass sich die Menschen hier dafür interessieren und ich glaube, dass es immer noch sehr wichtig ist, darüber zu sprechen. Meine Familie und ich haben angesichts der unsicheren Situation beschlossen, dass es besser für mich ist, wenn ich in Deutschland bleibe. Mir geht es gut hier. Jetzt ist der Krieg in meinem Heimatland die neue Realität für mich. Ich mache mir immer noch jedes Mal große Sorgen um meine Familie, wenn in meiner Heimatstadt ein Luftangriff stattfindet, aber ich habe mich daran gewöhnt und gelernt damit zu leben. Wie jeder andere internationale Student vermisse ich meine Familie und mein Zuhause. Im Moment ist mein Plan, die Hochschule erfolgreich abzuschließen und eine Arbeitsstelle in Deutschland zu finden. Wie es danach weitergeht, weiß ich nicht. Ich habe beschlossen, dass es besser ist, für den Moment zu leben und keine großen Pläne für die Zukunft zu schmieden, da alle meine bisherigen Träume zerstört wurden.“

Gelebte Internationalität an der Hochschule

1.040 ausländische Studierende*, 93 Partnerhochschulen in 40 Ländern*, 5 rein englischsprachige Studiengänge – nur einige Beispiele, die den Erfolg der Internationalisierungsstrategie der Hochschule aufzeigen. Dabei wird Internationalisierung als kontinuierlicher Prozess verstanden, der alle Bereiche und Handlungsfelder des Hochschullebens einbezieht. Wie dies konkret aussieht, lesen Sie hier.

Studium und Lehre

Seit 2019 wurden fünf rein englischsprachige Studiengänge eingeführt: „Digital Technology and Management“, „Global Research in Sustainable Engineering“, „International Business“, „International Energy Engineering“ sowie „International Management & Sustainability“. Hinzu kommen weitere Angebote mit starkem internationalem Bezug. Abgerundet durch eine Vielzahl von Zusatzangeboten, wie Deutschkurse, Bewerbungstraining oder studienbegleitende Kurse, sorgt dies für eine hohe Attraktivität bei internationalen Studierenden. Gleichzeitig werden auch inländische Studierende ermutigt und unterstützt, interkulturelle Erfahrungen zu sammeln. Sei es durch Auslandssemester, die Teilnahme an länderübergreifenden Projekten, wie den regelmäßig stattfindenden Summer und Winter Schools, oder durch den Austausch mit ihren internationalen KommilitonInnen.

Forschung und Transfer

Die Hochschule pflegt einen intensiven Austausch mit internationalen Partnern aus Industrie und Wirtschaft sowie aus Wissenschaft und Forschung. Beispiele für diese enge Zusammenarbeit sind GastprofessorInnen, wie ganz aktuell Professor Dong Tang von der School of Automotive and Traffic Engineering der Jiangsu University, der seit Januar 2022 einen einjährigen Forschungsaufenthalt am Kompetenzzentrum für Kraft-Wärme-Kopplung (KoKWK)



verbringt oder zahlreiche internationale Forschungsprojekte: von AI4CSM zur besseren Vorhersage der Reichweite von Elektrofahrzeugen mittels Künstlicher Intelligenz über Energy Efficiency Network, einem deutsch-tschechischen Projektkonsortium, bis hin zur obligatorischen Teilnahme an zahlreichen internationalen Konferenzen.

Kooperation und Vernetzung

Aufgrund der geografischen Nähe und der wirtschaftlichen Bedeutung Mittel- und Osteuropas liegt ein Schwerpunkt der Internationalisierung der Hochschule auf dem Austausch mit Ländern dieser Region. So besteht mit der Westböhmischen Universität Pilsen seit über 20 Jahren ein lebendiger Austausch mit zahlreichen gemeinsamen Projekten und Austauschprogrammen, aber auch mit vielen weiteren Universitäten und Hochschulen wie der Tschechischen Technischen Universität Prag oder der Universität Danzig. Koordiniert und gebündelt werden all diese Aktivitäten unter dem Dach des Kompetenzzentrum Bayern – Mittel- und Osteuropa (KOMO).

Gesellschaft und Verantwortung

Dies ist eines der wichtigsten Handlungsfelder, das zudem kaum isoliert betrachtet

werden kann. So trägt die Hochschule Verantwortung für die Gesellschaft – um zum Beispiel dringend benötigte Fachkräfte auszubilden und diese erfolgreich in den Arbeitsmarkt einzugliedern. Hier setzen vielfältige Zusatzangebote wie Bewerbungstraining, Job Speed Datings oder Jobbörsen an. Damit auch eine gesellschaftliche und soziale Integration gelingen kann, ist die Etablierung einer Willkommenskultur Voraussetzung.

Wie diese aussehen kann, zeigt u. a. der jüngst gegründete International Students Club. Eine von Studierenden organisierte Einrichtung des International Office mit dem Hauptziel, den Kontakt zwischen internationalen und deutschen Studierenden und damit die internationale Verständigung zu fördern. Dafür organisiert der Club eine Vielzahl von gemeinsamen Events und Ausflügen. Oder auch das „Café International“, der „Stammtisch“ für alle internationalen Studierenden an der OTH Amberg-Weiden.

Mit ihrer ganzheitlichen Strategie ist die Hochschule gut aufgestellt, um die Internationalität weiter zu stärken. Wobei auch Herausforderungen wie der akute Wohnraumangel für internationale Studierende zu meistern sind.

*Stand: 01.10.2022

PartnerCircle

Starkes Netzwerk: up2parts und HOHPE sind neue Mitglieder im PartnerCircle



up2parts-Marketingleiterin Anna Prösl und Geschäftsführer Marco Bauer nehmen die Mitgliedsurkunde des PartnerCircle von Prof. Dr. Frank Schäfer und Prof. Dr. Wolfgang Weber entgegen



HOHPE-Geschäftsführer Christian Wolf (Mitte) mit Hochschulpräsident Prof. Dr. Clemens Bulitta und Vizepräsident Prof. Dr. Wolfgang Weber

Eine enge Partnerschaft zwischen Hochschule und regionaler Wirtschaft steht für den 2003 gegründeten PartnerCircle im Fokus. Denn nur gemeinsam lassen sich die Herausforderungen unserer Zeit meistern. In diesem Jahr sind up2parts und HOHPE dem PartnerCircle beigetreten.

Die up2parts GmbH, die aus der ehemaligen Softwareentwicklungsabteilung der BAM GmbH entstanden ist, entwickelt innovative Softwarelösungen für die Fertigungsindustrie auf Basis von künstlicher Intelligenz. Das junge Unternehmen beschäftigt rund 60 Software- und Fertigungsexperten. Tendenz steigend. Mit diesem Profil passt up2parts ausgezeichnet in den PartnerCircle der OTH Amberg-Weiden. „Digitalisierung und Künstliche Intelligenz sind Megatrends in vielen Branchen weltweit und für uns als Unternehmen wie auch für die OTH Amberg-Weiden als Hochschule von herausragender Bedeutung“, erklärt Unternehmer Marco Bauer, der sowohl die up2parts GmbH als auch die BAM GmbH gegründet hat und als Geschäftsführer leitet.

HOHPE – Home of Health and Performance – verfolgt einen ganzheitlichen Ansatz im Bereich der Gesundheit und des Betrieblichen Gesundheitsmanagements. Die OTH Amberg-Weiden hat dieses Themenfeld in den vergangenen Jahren stark ausgebaut: zum einen beschäftigen sich sechs Bachelor- und Masterstudiengänge mit den Themen Gesundheit, Gesundheitsmanagement und Medizintechnik, zum anderen wird an der Hochschule ein gelebtes Gesundheitsmanagement für MitarbeiterInnen und Studierende aufgebaut.

„Dou hockst di nieder“, heißt es im Hörsaalgebäude Weiden

Oberpfalzmedien spendet Sitzkissen

„Für ein erfolgreiches Studium braucht man Sitzfleisch“ und dank einer Spende des Weidener Medienhaus Oberpfalz Medien, fällt das Sitzen nun etwas leichter. 350 Sitzkissen mit den Aufdrucken „Dou hockst di nieder“ oder „Immer der beste Platz“ machen die Vorlesungen für Studierende jetzt etwas gemütlicher.



Endlich wieder feiern am Campus



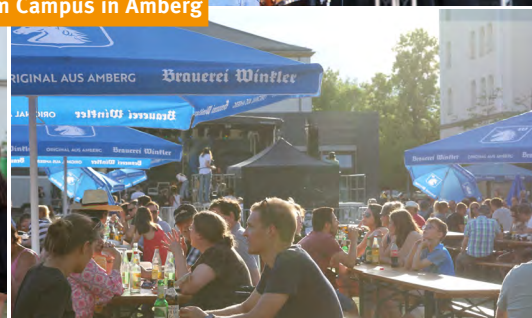
CampusFESTival am 03.06.2022 am Campus in Weiden



Das mehrtägige Campus Open Air am Campus in Weiden



Das jährliche CampusFest als Auftakt des Amberger Altstadtfestes am Campus in Amberg



Ein Jahr im Amt

Hochschulpräsident Prof. Dr. Clemens Bulitta im Interview



”

Machen ist wie wollen, nur krasser.

Herr Bulitta, Sie sind seit dem 1. Oktober 2021 im Amt, etwas mehr als ein Jahr. Wie war diese Zeit für Sie? Können Sie uns einen kleinen Rückblick über Ihr erstes Jahr geben?

Clemens Bulitta: Es ist eine sehr schöne und bereichernde, aber auch arbeitsintensive Zeit gewesen. Ich habe viele Menschen getroffen, viele neue Kontakte geknüpft und mich mit vielen völlig neuen Sach- und Fachthemen beschäftigt. Früher durfte ich als Dekan arbeiten. Damals habe ich gedacht, dass ich viel Einblick in unsere Hochschule, in die Arbeit unserer Gemeinschaft, in Prozesse und Organisation habe. Heute weiß ich, dass ich vieles nicht wusste und vermutlich einiges bis heute noch nicht kennengelernt habe.

Deswegen begreife ich mich selbst als immer noch Lernender. Gleichzeitig habe ich die Aufgabe, die Hochschule zu leiten und erfolgreich in die Zukunft zu führen. Einerseits gibt es auf unserer Seite Ideen, die ich umsetzen, und Ziele, die ich erreichen will, andererseits existieren auch Vorgaben seitens des Ministeriums, für deren Umsetzung ich zuständig bin. Schließlich haben wir einen Auftrag zu erfüllen. Wenn Sie so wollen besteht meine Arbeit also darin, Fragen oder Anregungen aufzugreifen, weiterzutreiben, im Team zu besprechen, Entscheidungen zu treffen und dann umzusetzen.

Das Stichwort Veränderungen aufgriffen: Was hat sich denn für Sie verändert im Vergleich zu der Zeit, als Sie „normaler Professor“ waren?

Clemens Bulitta: Natürlich vermisse ich das fachliche Arbeiten und die wissenschaftliche Tätigkeit – auch wenn mir von vorneherein klar war, dass ich hier eine Pause einlegen muss. Außerdem fehlt mir die Lehre und besonders der Austausch mit den Studierenden. Denn bei allem, was wir miteinander tun und nicht tun, bei allem, was wir uns überlegen oder was wir verwerfen, geht es immer und zuerst um die jungen Menschen, die zu uns kommen, um eine möglichst gute Ausbildung zu erhalten. Diese jungen Menschen stehen im Mittelpunkt.

Als normaler Professor habe ich tagtäglich einen engen Austausch mit unseren Studierenden gehabt. Das ist als Präsident anders. Im Präsidenten-Alltag begegnen mir die Studierenden eigentlich nur noch in Gremiumssitzungen und im Konvent. Diese Gespräche schätze ich sehr. Deswegen versuche ich, möglichst viel mit unseren Studierenden im Austausch zu bleiben. Aber ich gebe zu, dass das früher einfacher möglich war.

Verändert das Amt nicht nur Ihren beruflichen Alltag, sondern hat es auch Auswirkungen auf Ihr Familienleben?

Clemens Bulitta: Naja... wenn ich jetzt sage, dass ich früher jeden Abend pünktlich zuhause war, dann würden das meine Frau und meine Kinder sicher bestreiten. Natürlich muss ich mittlerweile auch öfter auswärts Termine z.B. in München sowie Abend- und Wochenendtermine wahrnehmen oder auch bei gesellschaftlichen Ereignissen Präsenz zeigen bzw. die Hochschule repräsentieren. Das bedingt, dass ich nun häufiger später zuhause bin als früher.

Aber ich habe schon als Professor und Dekan viel genetzt und da gehören solche Termine einfach dazu. Das Netzwerk liegt mir und ich weiß, dass ein solides Netzwerk die Basis für unseren Erfolg ist. Der Unterschied zu früher besteht darin, dass ich praktisch nirgendwo mehr als Privatperson hingehöre, sondern stets als Vertreter unserer Hochschule präsent bin. Ich mache das gern und glücklicherweise hat meine Familie das immer mitgetragen. Aber was mich tatsächlich etwas stört, ist, dass ich den Tanzabend, den meine Frau und ich seit vielen Jahren als festen Termin für uns beide haben, schon mehrmals ausfallen lassen musste. Das sollte nicht sein, das kann ich sicher besser organisieren.

Zurück zum Beruflichen: Vor welche Herausforderungen wurden Sie im letzten Jahr gestellt und wie sehen Sie die Zukunft unserer Hochschule in derzeit sicher nicht einfachen Zeiten?

Clemens Bulitta: Akut gibt es natürlich immer noch Herausforderungen aus der Coronapandemie. Im Mittelpunkt stehen aber die Folgen des Krieges in der Ukraine. Vor allem die wirtschaftlichen Folgen der Energiekrise haben weitreichende Auswirkungen auf die Abläufe und die finanziellen Möglichkeiten unsere Hochschule. Dank unseres guten Teams und der reibungslosen Zusammenarbeit sind wir da – meiner Wahrnehmung nach – ganz gut unterwegs.

Die grundsätzlichen Herausforderungen, vor denen wir als Hochschule mittel- bis langfristig stehen, wenn wir unserem Auftrag gerecht werden wollen, sind aber klar: Wie werden wir für mehr Studierende attraktiv? Wie können wir noch intensiver und mehr mit unseren Partnern in Wirtschaft und Gesellschaft zusammenarbeiten? Wie schaffen wir Wohnraum für unsere international Studierenden? Vor allem die letzte Frage treibt uns in der Hochschulleitung

derzeit sehr um. Hier brauchen wir dringend, sehr dringend mehr Angebot.

Sie erwähnten jetzt schon das Stichwort „Hochschulleitung“. Können Sie beschreiben, wie hier die Zusammenarbeit funktioniert?

Clemens Bulitta: Ich hoffe gut. Zumindest nehme ich das so wahr. Unser Gremium arbeitet eng und intensiv zusammen. Das bedeutet, dass wir gemeinsam Ziele definieren, dann arbeiten die Vizepräsidentin und die Vizepräsidenten, der Kanzler so wie ich auch daran, diese Ziele zu erreichen und dann sprechen wir gemeinsam wieder darüber, was noch besser werden muss. Aber das gilt nicht nur für die Zusammenarbeit in der Hochschulleitung. Es geht ja nicht ohne die Dekane, die Ihre Fakultäten repräsentieren und unsere anderen wichtigen Gremien, den Senat und den Hochschulrat. In die strategische Arbeit und die operative Umsetzung unserer hochschulweiten Ziele sind alle eingebunden. Ich nehme die Zusammenarbeit insgesamt als sehr vertrauensvoll, konstruktiv und – ich würde auch sagen – als erfolgreich wahr. Aber Sie können zur nächsten Ausgabe ja mal die anderen befragen...

Wohin wird die Reise gehen? Wie sieht Ihre Vision für die nächsten fünf Jahre aus?

Clemens Bulitta: Unsere Vision ist letztlich die, die die OTH Amberg-Weiden sich schon vor Jahren gegeben hat: Wir wollen gemeinsam die Zukunft unserer Region durch Bildung und Innovation wirksam gestalten.

Wir sind Vorreiter und Maßstab für innovative und digitale Lehre, angewandte und anwendungsbezogene Forschung in den zentralen Zukunftsfeldern unserer Zeit und leisten den Transfer in die Gesellschaft. Ich persönlich fasse das so zusammen: Durch Denken bewegen und mit Wissen wirken.

Wie funktioniert das konkret?

Clemens Bulitta: Miteinander haben wir in fünf Handlungsfeldern Hauptziele mit Unterzielen definiert, die die einzelnen Fakultäten, Institute, Referate und Stellen

”

Wir wollen gemeinsam die Zukunft unserer Region durch Bildung und Innovation wirksam gestalten.

bearbeiten. Aktuell arbeiten wir daran, diese mit den übergeordneten neuen Zielvorgaben für die Periode 2023-2027 unseres Ministeriums abzugleichen. Für einige Ziele haben wir bereits Kennzahlen definiert, die wir erreichen wollen, bei anderen Zielen sind wir noch dabei, bzw. kann man den Erfolg nicht so einfach messen, da werden wir dann miteinander beurteilen, wie weit wir gekommen sind.

Sie haben immer und überall das Schlagwort von der Mitmach-Hochschule kommuniziert. Wie machen die Leute denn mit?

Clemens Bulitta: Ich bin sehr dankbar, dass mir viele ihre ehrliche Meinung direkt gesagt haben und auch noch immer wieder sagen, wo sie Probleme erkennen und wo Verbesserungen nötig sind. Ich danke auch dafür, dass sich eigentlich alle Mitglieder der Hochschule einbringen. Und ich möchte an der Stelle gerne nochmals betonen, dass ich weiterhin auch außerhalb des Dienstweges ansprechbar bleibe: Wer mir eine E-Mail schreibt, kann sicher sein, dass diese direkt bei mir persönlich ankommt und natürlich auch, dass ich entsprechend antworte!

Was wollen Sie uns noch mit auf den Weg geben?

Clemens Bulitta: In der Region Oberpfalz steckt auch für die kommenden Jahre und Jahrzehnte ein riesiges Potential. Das müssen wir als Hochschule gemeinsam mit den Akteuren in der Region, mit den Unternehmen und den Kommunen heben. Wir sind dafür hervorragend gerüstet. Die Schwerpunkte unsere Hochschule in den Feldern Information und Kommunikation, der Energie- und Ressourceneffizienz und der Gesundheit – immer mit den Querschnittsthemen Digitalisierung und Nachhaltigkeit im Hintergrund, adressieren alle relevanten Zukunftsfelder. Wenn wir die erfolgreich gestalten wollen, müssen wir es eigentlich nur tun – getreu dem Motto: „Machen ist wie Wollen, nur krasser“.



Neue ProfessorInnen an der OTH Amberg-Weiden



Prof. Dr.-Ing. Michael Möhring
Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen und Gesundheit
Digital Factory Technology,
Wirtschaftsinformatik,
Analytics



Prof. Dr. phil. Dr. rer. nat. Theresa Götz
Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen und Gesundheit
Digital Healthcare Technology



Prof. Dr. med. habil. Christian Schmidkonz, MHBA
Fakultät Wirtschaftsingenieurwesen und Gesundheit
Gesundheitswirtschaft und klinische Medizin



Prof. Dr.-Ing. Thomas Nierhoff
Fakultät Elektrotechnik, Medien und Informatik
Intelligente mobile Systeme



Prof. Dr.-Ing. Sonja Bauer
Fakultät Elektrotechnik, Medien und Informatik
Landmanagement



Prof. Thomas Schiller
Fakultät Weiden
Business School
Steuern und Wirtschaftsprüfung



Prof. Dr. rer. pol. Christian Stauf
Fakultät Weiden
Business School
Internationales Wirtschafts- und Intellectual Property-Recht



Prof. Dr. Simon Preis
Fakultät Weiden
Business School
Quantitative Business, Digital Business, Analytics & Data Management

Herzlichen Glückwunsch zum 25-jährigen Dienstjubiläum

Technischer Amtsrat Martin Hofmann
Prof. Dr.-Ing. Werner Prell
Technischer Amtsrat Christian Rubenbauer
Technischer Inspektor Josef Biehler
Prof. Dr.-Ing. Andreas Emmel
Technischer Amtsrat Werner Hofmann
Prof. Dr. rer. nat. Peter Kurzweil
Prof. Dr. Peter Haßenpflug
Technischer Amtmann Stefan Breunig

zum 40-jährigen Dienstjubiläum
Bibliotheksrätin Christina Michel

Termine

24. Januar 2023, 18:00 Uhr
EMI-Forum, Wintergarten der Mensa in Amberg

10. März 2023, ab 08:30 Uhr
Studieninformationstag, beide Standorte

10. Mai 2023, 09:30 - 15:00 Uhr
careerday, Standort Amberg

weitere Termine folgen unter:
www.oth-aw.de/veranstaltungen

